

„Schloss zügig weiterbauen“

Berlin Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz plant für die Zukunft des Humboldt-Forums.

Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz will die Planung für den Wiederaufbau des Berliner Schlosses zügig vorantreiben. Derzeit werde ein internationaler Expertenbeirat gegründet, um die geplante Präsentation der Museums-sammlungen vorzubereiten, berichtete der Stiftungspräsident Hermann Parzinger am Dienstag bei seiner Jahrespressekonferenz in Berlin. „Es kommt nicht darauf an, ob wir ein Jahr früher oder später fertig werden. Wichtig ist, dass wir keine Unterbrechung haben“, sagte er. Die Zusammenarbeit zwischen dem Architekten Franco Stella und den künftigen Nutzern laufe intensiv und konstruktiv. Auch die Verankerung des sogenannten Humboldt-Forums im Koalitionsvertrag sei ein wichtiges Signal. „Wir sind da auf sehr gutem Weg.“

Die Generaldirektion der von der Stiftung getragenen Staatlichen Museen Berlin plant nach Angaben ihres Leiters Michael Eisenhauer dieses Jahr mehr als 50 Ausstellungen. „Wir wollen verstärkt unsere eigenen Sammlungen als Grundlage nutzen. Wir haben allen Grund, stolz auf unseren Bestand zu sein“, sagte er.

Allerdings mussten die Berliner Staatlichen Museen im vergangenen Jahr erneut einen Besucherrückgang hinnehmen. Nach Angaben von Eisenhauer sanken die Zahlen 2009 auf rund vier Millionen Besucher, das waren etwa 600 000 weniger als im Vorjahr. Bereits 2008 hatten die Museen einen Rückgang um 700 000 verzeichnet. Als Hauptursache des Rückgangs nannte Eisenhauer die mehrmonatige Schließung des Ägyptischen Museums und des Hamburger Bahnhofs im vergangenen Jahr. Spitzenreiter unter den Museen war wieder das Pergamonmuseum mit knapp 1,1 Millionen Besuchern. Einen anhaltenden Besucheransturm verzeichnet auch das Mitte Oktober wieder eröffnete Neue Museum. In den ersten vier Wochen seien mehr als 125 000 Besucher gezählt worden, bis Jahresende waren es knapp 270 000.

dpa/epd

Afrika

Die Kirchen des Kaisers

Natürlich – Europa hat den Petersdom und den Stephansdom und Notre Dame. Aber Afrika beherbergt eines der beeindruckendsten Kirchenensembles der Welt. Im zwölften Jahrhundert ließ der Kaiser Gebra Maska Lalibela im äthiopischen Hochland elf Kirchen aus dem roten Stein hauen, die bis heute veranschaulichen, wozu glaubende Menschen in der Lage sind. Lalibela heißt der spirituelle Ort auf 2500 Meter Höhe heute – nach dem Kaiser, der die jeweils bis zu achthundert Quadratmeter großen und bis zu zehn Meter hohen Kirchen aus dem Fels meißeln ließ. Die Handwerker begannen vermutlich von oben und gruben sich an den Außenmauern entlang immer tiefer in den Fels hinein. Lalibela ist all die Jahrhunderte über ein orthodoxer Wallfahrtsort geblieben. An Feiertagen finden nachts in den Kirchen und um sie herum Gottesdienste statt, die von Fackeln beleuchtet werden. In den höhlenartigen Vorsprüngen entlang der Korridore zwischen den Kirchen hocken Priester und lesen in der Bibel. Die Zeit steht still in Lalibela. Sie scheint damit beschäftigt zu sein, sich zu verneigen. wer

Berlinale

Jury mit Herzog und Renée Zellweger

Die Internationale Jury der sechzigsten Berlinale (11. bis 21. Februar) ist komplett: Neben dem Vorsitzenden Werner Herzog entscheiden Renée Zellweger, Francesca Comencini, Nuruddin Farah, Cornelia Froboess, Yu Nan und José María Morales über die Vergabe des Goldenen und der Silbernen Bären, wie die Internationalen Festspiele am Dienstag mitteilten.

Der Regisseur und Produzent Werner Herzog, hat in seiner knapp fünfzigjährigen Filmkarriere mehr als fünfzig Spielfilme und Dokumentarfilme geschaffen (unter anderem „Fitzcarraldo“ und „Grizzly Man“). Die texanische Schauspielerinnen Renée Zellweger („Bridget Jones – Schokolade zum Frühstück“) erhielt 2004 für ihre Rolle in dem Drama „Unterwegs nach Cold Mountain“ einen Oscar. Der somalische Schriftsteller Nuruddin Farah gilt seit Jahren als Nobelpreiswärter. Die chinesische Schauspielerin Yu Nan ist in ihrer Heimat bekannt als „Königin des Arthouse-Films“. Auf der Berlinale 2008 erhielt sie einen Darstellerpreis. Die deutsche Schauspielerin Cornelia Froboess macht nach frühen Erfolgen als Kinderstar Furore als Charakterdarstellerin.

dpa

Die Prinzessin kommt um vier

Kostbarkeiten I Stuttgart ist mit seiner Antiquariatsmesse für drei Tage wieder der Nabel der bibliophilen Welt. Von Irene Ferchl

Schätze ohne Vitrinen – Meisterwerke zum Anfassen“, so preist der Verband Deutscher Antiquare das Angebot seiner 49. Stuttgarter Antiquariatsmesse. Man sollte das freilich nicht wörtlich nehmen. Denn die beiden Stundenbücher aus dem 15. Jahrhundert mit ihren farbenprächtigen Miniaturen, die Heribert Tentschert für 300 000 und 480 000 Euro zum Verkauf anbietet, wird keineswegs jedermann, sondern höchstens der Käufer durchblättern dürfen.

Auch Martin Luthers eigenhändiger Brief wird natürlich nur hinter Glas bewundert werden können. Geschrieben hat er ihn am Tag seiner Abreise zum Augsburger Reichstag am 4. Oktober 1518 als eine Art Testament, denn er war dort als Ketzer angeklagt, und bei Verweigerung des Widerrufs drohte ihm die Todesstrafe. Der Reformator verspricht darin seinen Wittenberger Freunden, standhaft zu bleiben und nicht zu widerrufen. Präsentiert wird das aus einem Bostoner Nachlass stammende Autograf für 280 000 Euro gemeinsam von den Antiquaren Inlibris aus Wien und Kotte Autographs aus Rofshaupten.

Weitere hochpreisige Raritäten sind Isaac Newtons „Philosophiae naturalis principia mathematica“, gedruckt in London 1687 – Albert Einstein bezeichnete sie als die größte intellektuelle Leistung der Geistesgeschichte (angeboten von Hellmut Schumann für 250 000 Euro) – sowie eine Sammlung von 186 Originalfotografien aus dem Studio August Sachtler in Singapur mit Porträts, Landschaften, Gebäuden und Szenen (bei Karajahn für 120 000 Euro).

Fotografien zählen mehr und mehr zu Verkaufsobjekten; Kainbacher zeigt zwei handkolorierte, großformatige Original-Diapositive aus dem Film „Metropolis“ von Fritz Lang für jeweils 35 000 Euro. Das Porträt des alten Franz Kafka, das man am Stand von Herbert Blank bewundern kann, ist allerdings kein Foto, sondern ein Gemälde von Jan Peter Tripp, zu erwerben für 7500 Euro.

Im vier- und fünfstelligen Preissegment bewegen sich die Gouachen und Lithografien mit Ansichten des Bodensees, die das Kunstkabinett Strehler mitbringt oder die Grafiken von Otto Dix, die die Galerie Valentini im Kuppelsaal aufhängt. Goyert legt einen Schwerpunkt auf Radierungen von Giorgio Morandi und überrascht auch Kunstkenner mit ungewöhnlichen Motiven des berühmten Stilllebenkünstlers, nämlich mit Pappeln und einer schlafenden Frau (zwischen 9500 und 38 000 Euro).

Ihrem Ruf als eine der weltweit interessantesten Verkaufsausstellungen für bi-

bliophile Kostbarkeiten macht die Stuttgarter Antiquariatsmesse auch im 49. Jahr alle Ehre, denn so viele außergewöhnliche Objekte, wie sie am kommenden Wochenende im Kunstgebäude am Schlossplatz gezeigt werden, gab es selbst dort selten. Sie entstammen den unterschiedlichsten Sammelgebieten, von der Belletristik über die Natur- und Musikwissenschaft bis zu Kinderbüchern oder Reise- und Entdeckungsberichten.

Von ästhetischem Reiz sind immer auch Guckkastenbilder. Weinek bringt das Prachtexemplar eines solchen Bilderkastens mit vierzig Ansichten aus europäischen Städten und von Naturkatastrophen aus dem Jahr 1800 für 88 000 Euro mit. Die Duisburger Antiquarin Sabine Keune lockt mit Miniatur- und Katzenbüchern – die jüngsten Besucher, Kinder zwischen drei und sieben Jahren, lädt sie zu einer Vorlesestunde am Sonntagmittag ein: Sie stellt Wolf-dietrich Schnurres Liebesgeschichte um eine Hyäne, „Die Prinzessin kommt um vier“, vor.

Ein eindrucksvolles Titelblatt ziert die Erstausgabe von Walter Serners ebenfalls absonderlicher Liebesgeschichte „Die Tigerin“; die Schmiede

verkauft sie für 1475 Euro. Überhaupt können Bücher und Zeitschriften aus der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts auch heute noch sehr begeistern, besonders die typografisch gestalteten Dada-Hefte, von denen Günter Linke zwei sehr seltene Folgen anbietet: die drei Hefte, die 1919/20 von Raoul Hausmann redigiert wurden, für 15 000 Euro, und die sieben Nummern der von Tristan Tzara zwischen 1917 und 1920 verantworteten „Recueil littéraire et artistique“ für 38 000 Euro.

Bibliophile Sammler kommen in Stuttgart ganz sicher auf ihre Kosten – ob sie nun eher deutschsprachige Erstausgaben wie Eichendorffs „Taugenichts“ oder Reise-Journale von Sophie von La Roche suchen, Notenmanuskripte von Felix Mendelssohn Bartholdy oder Johannes Reuchlins Lehrbuch der hebräischen Sprache, die „Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm“ in der ersten illustrierten und vollständigen Ausgabe oder diverse Bücher und Pläne zu den Bade-freuden im Südwesten.

Davon, dass mit alten Büchern zu handeln bei aller Mühe ein großes Glück darstellt, berichten die Fotos der Ausstellung „A very British Breed“: Mike Tsang hat berühmte englische Antiquare inmitten ihrer Schätze und bei der Arbeit aufgenommen – wer die achtzig Aussteller bei der Stuttgarter Antiquariatsmesse auf ihre Exponate anspricht, wird oft ebenso strahlende Blicke ernten.



Zwei Beduinenmädchen, fotografiert von Königin Victoria von Schweden bei einer Ägyptenreise 1890/91, Kassette im Angebot bei Karajahn für 32 000 Euro (oben); Guckkastenbild, um 1800, mit weiteren 40 Bildern und Apparat bei Weinek zu haben für 88 000 Euro (links); „Stundenbuch für den Gebrauch von Trays“ von Georges Trubert – 480 000 Euro verlangt das Antiquariat Tentschert dafür. Abbildungen: Katalog

TERMINE UND AUSSTELLUNGEN

Stuttgart Die 49. Stuttgarter Antiquariatsmesse findet im Kunstgebäude am Schlossplatz statt: Freitag, 29. Januar, 11 bis 19.30 Uhr; Samstag, 30., und Sonntag, 31. Januar, 11 bis 18 Uhr. Eintritt: Freitag 4 Euro, Samstag und Sonntag 2 Euro. Sonderausstellung über die Geschichte des Verlags Levy & Müller mit einem Vortrag von Friedrich Pfäfflin am 30. Januar um 18.30 Uhr.

Katalog und Information: www.antiquare.de

Ludwigsburg Die Antiquaria breitet ihre Schätze in der Musikhalle aus: Donnerstag, 28. Januar, 15 bis 20 Uhr; Freitag, 29. Januar, 11 bis 19 Uhr; Samstag, 30. Januar, 11 bis 17 Uhr. Eintritt für alle drei Tage 3 Euro. Katalog und Information: www.antiquaria-ludwigsburg.de. Anmeldung für Grup-

pen zu den „Antiquaria-Einblicken“ am Freitag bei Petra Beyer unter 07 11/2 34 85 26 oder 01 60/98 90 16 29. Die Verleihung des 16. Antiquaria-Preises an Gangolf Ulbricht findet am Donnerstag, 28. Januar, um 20.15 Uhr im Podium der Musikhalle statt. Die Eintrittskarten in Stuttgart und Ludwigsburg berechtigen auch zum Besuch der jeweils anderen Messe. if

Ernst Warnung vor den „Greueln des Tantzens“

Kostbarkeiten II Die Antiquaria in Ludwigsburg legt den Schwerpunkt in diesem Jahr auf Theater- und Filmgeschichte. Von Irene Ferchl

Zum zweiten Mal lockt die Antiquaria mit einem Themenschwerpunkt, der in Bezug zur Ludwigsburger Stadtgeschichte steht und fast noch reizvoller als der letztjährige „italienische“ sein könnte. Er umspannt mehr als drei Jahrhunderte, vom ältesten, seit 1729 und bis heute in Europa bespielten Barocktheater, dessen Bühnenmaschine schon den jungen Friedrich Schiller beeindruckt hat, bis zu den Akademien für Film und Darstellende Kunst.

Theater- und Filmgeschichte haben wunderbare Bücher hervorgebracht, vor allem zur Bühnengeschichte gibt es in der Musikhalle am Bahnhof ein großes Angebot. Zum Beispiel eine „Narren-Kurtzweil“ aus dem Jahr 1754, in der im zeitüblichen Stil vor den „Greueln des Tantzens“ gewarnt wird, oder eine gleichzeitig erschienene Darstellung römischer Theatermasken (bei den Antiquariaten Gerber und Rainer Brockmann für 1230 beziehungsweise 1200 Euro).

Festspielplakate aus Bayreuth und Salzburg präsentiert Petra Beyer, die Organisatorin der Antiquaria, an ihrem Messestand (ab 180 Euro), Fotos zur Bau- und Stilgeschichte des Theaters im ausgehenden 19. Jahrhundert gibt es bei Christoph Neumann für 4800 Euro; die Erstausgabe von Walter Benjamin über den „Ursprung

des deutschen Trauerspiels“ verkauft Michael Bauer für 650 Euro, ein Ölgemälde Ludwig Sieverts mit einem Szenenbild aus der „Zauberflöte“ und ein „allerneuestes“ Theaterbilderbuch mit beweglichen Figuren hat Klaus Schubert für 1800 und 900 Euro im Angebot. Fotoalben berühmter Schauspieler zwischen 1865 und 1870



Lithografie von Antonio Saura zu Franz Kafkas Tagebüchern, 1988, Kassette im Angebot bei Barbian und Grund für 2500 Euro

Abbildung: Katalog

gibt es bei Felix Lorenz (1200 Euro), Else Lasker-Schülers Schauspiel „Die Wupper“ in zwei verschiedenen Ausgaben.

Ein Großteil der 52 Aussteller aus Deutschland, Österreich, Frankreich, Großbritannien, Italien und der Schweiz bringt etwas mit, das im weiteren Sinn mit dem Thema zu tun hat. Neben allerlei anderem von und zu Richard Wagner zählt dazu ein eigenhändiger Brief von ihm, in dem es ums Geld für eine Vergoldung geht (bei Lorych für 2300 Euro). Selbstverständlich entstammen die meis-

ten der mehr als 25 000 Objekte, von denen der höherpreisige Teil im Katalog vorgestellt wird, allen gedruckten Genres: Es sind Bücher und Zeitschriften, Alben und Leporellos mit Fotografien, Kartenspiele und Guckkastenblätter.

Grafik ist stark vertreten: vom seltenen Blatt Albrecht Dürers, das das Südstadt-Antiquariat für 18 000 Euro anbietet, über Arbeiten von Dalí, Grass, Grieshaber, Liebermann, Picasso, Slevogt und Zille bis zu einer Mappe mit 69 Originalithografien, die Antonio Saura zu Franz Kafkas Tagebüchern gestaltet hat und die Martin Barbian für 2500 Euro mitbringt.

An Schätzen und Kuriositäten mangelt es keineswegs: Wer sich für eine Anleitung, englischen Käse herzustellen, interessiert, wird ebenso fündig wie derjenige, der Werke der Humanisten oder Württembergische sammelt oder dem noch Erstausgaben von Kafkas „Heizer“-Fragment und Hesses „Siddharta“ fehlen, beides hat die Librairie Le Cadratin aus Mulhouse, für jeweils 2400 Euro, im Angebot. Sie ist zum ersten Mal dabei, ebenso wie das Rote Antiquariat aus Berlin, dessen 1919 wie heute aktuelles Werbeblatt für die politisch-satirische Zeitschrift von Carl Einstein und George Grosz „Der blutige Ernst – gegen die Ausbeuter“ 3800 Euro kostet.

Am Abend des Messedonnerstags wird der Antiquaria-Preis an den Papiermacher und -künstler Gangolf Ulbricht verliehen – eine schöne Gelegenheit zu Gesprächen mit den Antiquaren.